

«Sobald es um das Entscheiden geht, stehen wir mitten im ethischen Prozess»

Laut der Ethikerin und Theologin Dr. Ruth Baumann-Hölzle braucht es im Gesundheitswesen ethische Reflexionen dringender denn je – auch in der Apotheke. Die Leiterin des Instituts Dialog Ethik, die im Ethikforum von pharmaSuisse als Beraterin wirkt, äussert sich zur neuen Rolle der Apotheker, verdeutlicht den Unterschied zwischen einer nicht direktiven Beratung und einer Empfehlung und warnt davor, Ethik als reine Gedankenspielerei zu betreiben.

Weshalb braucht es Ethik im Gesundheitswesen – decken die Gesetze nicht bereits alles ab?

Dr. Ruth Baumann-Hölzle: Das Verhältnis von Ethik zu Recht ist komplex. Bis das Recht gesetzt ist, braucht es in der Tat schon viele ethische Reflexionen – gerade in pluralistischen Gesellschaften. Dennoch decken sich die beiden Bereiche nicht. Das Recht ist eher eine Abwehrbewegung; es definiert die Grenzen von Handlungen. Aber damit ist noch nicht gesagt, wie man mit einem Menschen umgehen soll, der zum Beispiel krank ist oder in einem besonderen Abhängigkeitsverhältnis steht. Die Ethik orientiert sich am guten Leben und am Wohl der Menschen und ist eher eine Bewegung des Zugehens. Was braucht eine Person, damit es ihr gut geht, lautet die Kernfrage.

Wieso sind in der Apotheke ethische Prozesse notwendig?

Sobald es um das Handeln bzw. Entscheiden geht, stehen wir mitten im ethischen Prozess. Ethische Reflexionen braucht es, um festzulegen, wie ein optimaler Behandlungsentscheid aussehen könnte. Die Wirksamkeit einer medizinischen Massnahme allein heisst noch nicht, dass diese Massnahme auch ergriffen werden muss. Ein Beispiel hierfür ist die Lungenentzündung, die sich in vielen Fällen mit Antibiotika behandeln lässt. In einer Sterbephase erweist sich eine solche Behandlung unter Umständen aber nicht mehr als angemessen. Unter allen Handlungsmöglichkeiten muss die Patientin oder ihre Stellvertretung zusammen mit dem Apotheker also entscheiden, was sinnvoll und angemessen ist.



Mit der Frage der Angemessenheit einer medizinischen oder pharmakologischen Massnahme geht immer eine ethische Güterabwägung einher, bei der Lebensentwürfe und -vorstellungen zum Tragen kommen.

© Marc Jacquemet

*Mit den MedBG- und HMG-Revisio-
nen werden den Apothekern neue
Aufgaben in der Grundversorgung
übertragen. Inwiefern ist dies in
ethischer Hinsicht relevant?*

Es handelt sich um einen grossen Schritt: Die Apothekern erhalten mit der neuen Rolle auch eine neue Verantwortung, und zwar bezüglich des Behandlungsentscheids. Diese Verantwortung ist eine weitaus grössere als bisher: Ein Behandlungsentscheid ist nicht nur ein Entscheid in Hinblick auf die Wirksamkeit einer medizinischen Massnahme, sondern auch in Bezug auf den Lebensentwurf des Menschen bzw. des Patienten.

*Welche Rolle spielt dabei die
persönliche Haltung?*

Schon nur die Frage, ob das Gegenüber in einer Apotheke als Kunde oder als Patient betrachtet wird, ist eine ethisch relevante Entscheidung: Patienten stehen gegenüber dem Apotheker in einem speziellen Abhängigkeitsverhältnis, während dies bei Kunden nicht der Fall ist.

Meines Erachtens ist es ganz wichtig, sich über das eigene Wertesystem im Klaren zu sein; ein Apotheker muss sich darüber bewusst sein, wofür er zuständig ist, was er selber verantworten kann und ob er jemanden an eine andere Stelle weiterweisen will. Die persönliche Haltung spielt zum Beispiel bei der Beratung rund um die Pille danach eine zentrale Rolle. Zwar gibt das Gesetz hier den Rahmen vor, der Apotheker verfügt jedoch über einen eigenen Entscheidungsspielraum.

Sie pochen auf eine klare Unterscheidung zwischen Beratung und Empfehlung. Wieso braucht es diese Trennschärfe?

Eine Empfehlung bewertet und ist direktiv. In der Apotheke soll aber eine Begegnung auf Augenhöhe stattfinden, bei der die gemeinsame Entscheidungsfindung über die angemessene Massnahme im Zentrum steht. Der Patient – Urteilsfähig-

keit vorausgesetzt – entscheidet dabei vor dem Hintergrund der Handlungsmöglichkeiten, die ihm der Apotheker darlegt. Weil der Apotheker jedoch über ein viel grösseres Fachwissen als der Patient verfügt, hat er eine enorme Verantwortung bezüglich der Einschätzung der Wirksamkeit dieser Massnahmen. Aufgabe des Apothekers ist es, die Selbstkompetenz des Patienten zu fördern und unvoreingenommen, nicht direktiv zu beraten.

Wo kommt bei einer Beratung die Ethik ins Spiel?

Normalerweise laufen die Prozesse hin zu einem Entscheid automatisiert ab; meistens stellt sich ein Konsens ein. In allen Situationen, wo unklar ist, was zu tun ist, braucht es eine bewusste ethische Entscheidung. Das heisst aber noch nicht, dass dies einen Konflikt beinhaltet. Es kann auch einfach eine Suchbewegung nach dem medizinisch Wirksamsten sein, etwa wenn die Wirksamkeit eines Medikaments nicht evident ist. Oder wenn der Apotheker und der Patient unterschiedliche Vorstellungen bezüglich der Wirksamkeit bestimmter Massnahmen haben, zum Beispiel im Spannungsfeld Schul- und Alternativmedizin.

Wann zeichnet sich ein Wertekonflikt, ein so genanntes ethisches Dilemma, ab?

Mit der Frage der Angemessenheit einer medizinischen oder pharmakologischen Massnahme geht immer eine ethische Güterabwägung einher, bei der Lebensentwürfe und -vorstellungen zum Tragen kommen. Diese gilt es zusammen mit dem Patienten herauszuarbeiten, wobei sich unter Umständen zeigt, dass die Ansichten nicht deckungsgleich sind.

Ein Dilemma kann sich dann ergeben, wenn dem Patienten etwas mit unerwünschten Wirkungen verabreicht werden muss, die ihn klar schädigen, diese Massnahme als Ganzes aber trotzdem angemessen ist, weil sie das Leben erhält oder die Lebensqualität des Patienten fördert. Bei chronisch Kranken stellt sich oft die Frage, ob unerwünschte oder lebensverkürzende Wirkungen eines Medikaments zugunsten einer besseren Lebensqualität in Kauf zu nehmen sind. Dies ist ein ethisches Dilemma, weil sich zwei Grundwerte bzw. zwei Regeln gegenüberstehen: die Verpflichtung zur Le-



Ein Apothekenteam braucht ethische Reflexionsräume, in denen es seine Haltung reflektieren kann. Auch das Klären unterschiedlicher Moralvorstellungen im Team ist ein ethischer Prozess.

© Caspar Martig

benserhaltung und die Verpflichtung zur Verbesserung der Lebensqualität. Je nach Wertvoraussetzung und Lebensentwurf des Patienten wird er für die eine oder andere Lösung tendieren.

Was ist zu tun in einer solchen diffizilen Situation?

Es braucht eine ethische Güterabwägung; die möglichen Handlungen sind zunächst aufgrund ihrer Eingriffstiefe zu analysieren. Wenn Massnahmen existieren, die den Patienten weniger stark betreffen als andere, sind diese zuerst auszuschöpfen. Wichtig dabei ist, dass sich der Apotheker immer am Patientenwohl orientiert. Dieses wird einerseits durch die physische und psychosoziale Situation und andererseits durch den Lebensentwurf bzw.

Ethikforum pharmaSuisse

Das Ethikforum von pharmaSuisse, das seine Arbeit im Frühling 2016 aufgenommen hat, wurde mit dem Ziel gegründet, sich ethischen Fragestellungen, mit denen der Verband und die Apothekerschaft konfrontiert sind, anzunehmen. Für diesen Prozess wurde das Institut Dialog Ethik beigezogen. Im Ethikforum haben Apothekerinnen mit langjähriger Berufspraxis und Teilnehmende mit juristischem und kommunikativem Hintergrund ihr Wissen eingebracht. Der Verhaltenskodex, den das Forum erarbeitet hat, soll in die neue Standesordnung einfließen, über die die Generalversammlung am 30. Mai befindet.

In Erarbeitung ist weiter ein Beratungsleitfaden, der voraussichtlich im Sommer publiziert wird. Es handelt sich um eine Hilfestellung für die Beratung in der Praxis und soll insbesondere Berufseinsteiger unterstützen, ohne zu stark in die Autonomie des Einzelnen einzugreifen. Konkrete Fallbeispiele werden die Ausführungen verdeutlichen.

die Wertvorstellungen des Patienten beeinflusst.

Der Patient kann aber nicht etwas einfordern, das unwirksam ist oder das der Apotheker nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann. Wenn sich die Forderung im Rahmen des Gesetzes bewegt, der Apotheker die Abgabe jedoch aufgrund seiner Haltung verweigert, muss er den Patienten – Urteilsfähigkeit vorausgesetzt – an eine andere Apotheke weiterweisen. Anders beim Notfall: Hier ist der Apotheker zu sofortiger Hilfe verpflichtet.

Was empfiehlt sich für die Gesprächsführung mit einem Kunden bei einem ethischen Dilemma?

Solche Empfehlungen sind im Leitfaden, den das Ethikforum von pharmaSuisse derzeit erarbeitet, enthalten. Zuerst geht es darum, eine optimale Gesprächssituation zu schaffen, zumal eine ethische Entscheidungsfindung immer im Rahmen eines Gesprächs mit dem Patienten stattfindet. Weiter gilt es abklären, ob es ein vertrauliches Gespräch überhaupt braucht und welche Auswirkungen das Anliegen des Patienten hat. Zur Sprache muss auch die Einschätzung des Patienten zu seiner aktuellen medizinischen und psychosozialen Situation kommen. Dem Apotheker obliegt es überdies, sich seine eigene Einstellung zu vergegenwärtigen.

Falls sich ein Dissens bei der Frage der Angemessenheit von Behandlungsmöglichkeiten abzeichnet, soll dieser erst einmal formuliert werden. Dabei geht um eine Gesamteinschätzung der Lebenssituation des Patienten: Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es? Was geschieht, wenn keine Behandlung vorgenommen wird? In der Folge gilt es, die Übereinkunft mit dem Patienten für beide Seiten ver-

bindlich festzuhalten. Wichtig ist, all diese Schritte gut zu dokumentieren.

Das Ethikforum von pharmaSuisse hat auch einen Verhaltenskodex für Apotheker/-innen erarbeitet. Was ist Kernstück dieses Dokuments?

Entscheidend sind die verschiedenen Rollen des Apothekers; als Fachexperte, der die WZW-Kriterien eines Produktes, Richtlinien und Gesetze, aber auch die Grenzen des eigenen Fachwissens kennt.

In der Rolle als Partner und Berater geht es darum, die Selbstkompetenz des Patienten zu fördern und möglichst nicht direktiv zu beraten. Als Behandelnder hat der Apotheker vor allem bei vulnerablen Personen eine gesellschaftlich wichtige Rolle. Er versorgt zum Teil Menschen, die sonst nicht vom Gesundheitssystem aufgefangen würden.

Wie wichtig ist dieser Kodex für das eigene Berufsverständnis?

In der Öffentlichkeit ist immer noch das Bild vom Apotheker als Verkäufer auszumachen. Hinzu kommt: Die enorme Verantwortung und der Rollenwechsel, der sich im Moment vollzieht, erfordern grundsätzliche Klärungen. Was strebt der Berufsstand an, wer will man selber sein? Was ist Integrität, was Sinn und Zweck meines Berufs? Welche Funktion wird mir in der Gesellschaft zuteil?

Die Einordnung der Apotheker in die Grundversorgung ist eine grosse Chance für sie und die Patienten. Ich persönlich habe die Vision der Apotheker als Gesundheitscoaches, welche die Patienten durch das Gesundheitswesen und Angebote wie Screenings oder Vorsorgeuntersuchungen navigieren. Bei dieser Rollenklärung des Berufs dürfen aber natürlich die Rahmenbedingungen nicht ausser Acht gelassen werden: Verkaufszwänge sind wenig bis gar nicht mit einer unabhängigen, nicht direktiven Beratung vereinbar. Deshalb ist eine angemessene Abgeltung der Beratung so wichtig.

Dennoch die Frage: Wie hoch ist der Stellenwert der Ethik in einer wirt-

schaftlich angespannten Situation?

Der Patient darf niemals Mittel zum Zweck sein, wie es heute im Gesundheitswesen mit Übertherapierungen und Mengenausweitungen leider oft der Fall ist. Der Patient darf auch in der Apotheke nicht instrumentalisiert werden, um das Unternehmen am Leben zu halten. Die Apotheker müssen sich die Frage stellen, ob sie mit der derzeitigen Ökonomisierungsspirale mitgehen oder sich zu einer Aufgabe und Rolle bekennen, die sie mit gutem Gewissen ausüben können und bei der der Mensch im Vordergrund steht.

«Verkaufszwänge sind wenig bis gar nicht mit einer unabhängigen, nicht direktiven Beratung vereinbar. Deshalb ist eine angemessene Abgeltung der Beratung so wichtig.»

Aber auch die Gesellschaft und Politik tragen eine grosse Verantwortung; es braucht dringend informierte Gesundheitsfachleute, die unabhängig beraten können. Diese Rolle sehe ich für die Apotheker. Bedauerlich ist, dass in der Diskussion über das Gesundheitswesen derzeit finanzielle Aspekte überwiegen, obwohl viele ethische Fragen dringend zu klären wären.

Wie wichtig ist es, dass Ethik in die pharmazeutische Aus-, Weiter- und Fortbildung einfließt?

Ein Apotheker muss sich bewusst sein, wann er die Massnahme aufgrund der Wirksamkeit einschätzt und wann er anfängt, aufgrund des eigenen Lebensentwurfs zu bewerten. In der Aus- und Weiterbildung geht es darum, für unterschiedliche Argumentationsmuster in einer Entscheidung zu sensibilisieren und eine Handlung auch in Bezug auf ihre vielfältigen Folgen richtig einzuschätzen. Wichtige Aspekte für eine ethische Entscheidung lassen sich eigentlich gut erlernen.

Fällt es mit zunehmender Erfahrung leichter, fundierte Entscheide zu treffen?

In der «Konfrontation» mit ganz unterschiedlichen Situationen und Menschen ergibt sich sicherlich eine gewisse Lebenserfahrung. Dies geht aber nicht automatisch mit einer erhöhten ethischen Reflexion einher. Ethische Reflexion erfordert auch spezifisch ethisches Fach-

Im Dienste der Ethik



Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle ist Mitbegründerin und Leiterin der Stiftung Dialog Ethik, dem Interdisziplinären Institut für Ethik im Gesundheitswesen. Die Autorin zahlreicher Publikationen

beteiligt sich an mehreren interdisziplinären Nationalfond-Forschungsprojekten im Bereich Medizin, Pflege und Ethik und befasst sich vor allem mit interdisziplinären ethischen Entscheidungsfindung in der angewandten klinischen Ethik. Sie war von 2001 bis 2013 Mitglied der Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin und seit 1998 Mitglied der kantonalen Ethikkommission Zürich.

Dialog Ethik besteht aus einem interprofessionellen Team von Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen. Das Institut widmet sich insbesondere der Frage nach dem bestmöglichen Handeln im Gesundheits- und Sozialwesen und ist spezialisiert auf Ethikberatung und Ethikbildung von Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen des Gesundheits- und Sozialwesens.

Link: <http://www.dialog-ethik.ch>

Tel. +41 (0)44 252 42 01

E-Mail: info@dialog-ethik.ch

wissen. So sind auch persönliche Moralvorstellungen und ethische Reflexion zu unterscheiden. Erfahrungen alleine reichen immer weniger für verantwortliches Handeln aus. Gesundheitsfachleute müssen sich kontinuierlich mit neuen Handlungsmöglichkeiten auseinandersetzen und diese in Bezug auf ihren Beruf reflektieren, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Digitalisierung.

Wie ist vorzugehen, wenn im Apothekenteam unterschiedliche Wertvorstellungen auszumachen sind?

Ein Apothekenteam braucht ethische Reflexionsräume, in denen es seine Haltung und Erfahrungen bei wiederkehrenden Fragen reflektieren und zusammen einen Rahmen abstecken kann, in dem es sich bewegen will. Zudem ist es hilfreich, komplexe Situationen zu besprechen; etwa beim Barbiturat. Das Klären unterschiedlicher Moralvorstellungen im Team ist auch ein ethischer Prozess. Je häufiger solche Situationen reflektiert werden, umso weniger Konflikte treten auf. ■

Interview: Tanja Aepli